
EINHEIMISCH – FREMD – KOMMUNIKATIV: DIE GÜRTELSCHLIESSEN VOM MAGDALENER- BERGLE BEI VILLINGEN, SCHWARZWALD- BAAR-KREIS

Julia Katharina Koch

Zu den Objektgruppen, die als Träger früh-eisenzeitlicher Kunst und Symbolsprache dienten, können auch die teilweise recht auffällig gestalteten Gürtelbleche sowie die kleineren, etwas schlichter gehaltenen Gürtelhaken gezählt werden. Besonders die großen, langrechteckigen Gürtelbleche gehören zu den typischen Bestandteilen der Tracht des Westhallstattkreises, die mit Beginn von HaD an vielen Fundplätzen als neue Formen auftauchen. Gürtelhaken wie Gürtelbleche kommen sowohl in Frauen- wie auch in Männergräbern vor, wobei allerdings je nach Typ unterschiedliche Verteilungen festgestellt werden können.

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die insgesamt 52 Gürtelbleche und -haken aus den Bestattungen im Magdalenerberg¹ bei Villingen (Schwarzwald-Baar-Kreis), da diese Stücke innerhalb weniger Jahrzehnte in den Gräbern niedergelegt wurden, wie die Gesamtdatierung des Hügels in die Periode HaD1 und an den Beginn von HaD2 zeigt. Dieser Komplex repräsentiert damit den Anfang der typologischen Entwicklung der Gürtelbleche als neues Element der hallstattzeit-

lichen Tracht. Die vorliegende Studie ist ein Nebenprodukt des BMBF-Projektes „Integration mobiler Individuen in sesshaften Gesellschaften der Metallzeiten im südlichen Mitteleuropa“ an der Universität Leipzig, für welches das Magdalenerbergle als Fallbeispiel ausgewählt wurde.² Auf den folgenden Seiten soll den Fragen nachgegangen werden, ob es sich bei den Gürtelblechen und -haken um kulturell eigenständige Formen der Westhallstattkulturen handelt oder ob kunsthandwerkliche Einflüsse aus anderen Regionen in der Entwicklung zu verzeichnen sind.

Wenn man für die Rekonstruktion hallstattzeitlicher Trachten von einem modifizierten Wobst'schen Schema ausgeht, wie es Bettina Arnold im Rahmen der Auswertung zweier jüngst untersuchter Grabhügel der Hohmichele-Gruppe (Lkr. Sigmaringen) in die Diskussion eingebracht hat,³ wurden vor allem an prominenten Körperstellen Objekte positioniert, welche die Körperkonturen sichtbar veränderten und sich damit als Symbol- und Informationsträger für eine weitere und mittlere räumliche wie auch soziale Distanz eigneten. Neben

1 Im Laufe meines Forschungsprojektes lernte ich bei den Aufenthalten in Villingen, dass der Grabhügel in der Region ursprünglich und auch weiterhin „Magdalenerbergle“ genannt wird, genauso wie es bei anderen Großgrabhügeln in Baden-Württemberg gebräuchlich ist. Das Suffix „-le“ fiel erst mit den Grabungsberichten K. Schumachers und K. Spindlers weg. Da diese abweichende Verfahrensweise im Umgang mit historisch-geographischen Bezeichnungen kaum zu begründen ist, wäre mein Vorschlag, zu dem alten Namen „Magdalenerbergle“ zurückzukehren.

2 Oelze u. a. 2012; Koch 2013; 2017a; 2017b; dies. in Vorbereitung. – Das diesem Beitrag zugrunde liegende Teilvorhaben „Integration fremder Indivi-

duen in bronze- und eisenzeitlichen Gesellschaften Süddeutschlands. Eine archäologische Analyse“ unter der Leitung von S. Rieckhoff wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) aus dem Förderschwerpunkt „Wechselwirkungen zwischen Geistes- und Naturwissenschaften“ in den Jahren 2009 bis 2011 finanziell unterstützt (Förderkennzeichen 01UA0811A). Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin. Zur Skizze des Projektverbundes s. Koch 2010. – Der Beitrag stellt die schriftliche Fassung eines Vortrags dar, gehalten bei der Jahrestagung „KunstHandWerk“ der AG Eisenzeit in Bad Salzhausen im Jahr 2013.

3 Arnold 2008, 374–381 Abb. 1 u. 2.

Tabelle 1 Die Gürtelbleche vom Magdalenenberge (* Gürtelblech, aufgenommen in den Katalog von I. Kilian-Dirlmeier; Magdalenenberge-Gruppe 1 = zungenförmig, 2 = halbkreisförmig, 3 = vertikales Hakenende).

Grab	Typ nach Kilian-Dirlmeier 1972	Form nach Parzinger 1986 (S. 393 Abb. 2)	Typ nach Trachsel 2004 (S. 72 Abb. 38)	Magdalenenberge-Gruppe	Literatur
2	*Magdalenenberg Variante 1	2	2c	1	Spindler 1971, 83f. Taf. 14,4
3	*Magdalenenberg Variante 2	–	3	3	Spindler 1971, 85 Taf. 15,3
8	*Magdalenenberg Variante 1	2	2c	1	Spindler 1971, 89f. Taf. 22,2
10	*Magdalenenberg Variante 1	2	2a	1	Spindler 1971, 92 Taf. 24,3
11	*Cannstatt	–	–	3	Spindler 1971, 92 Taf. 26,3
12	unverziert (?), fragmentiert	–	–	?	Spindler 1971, 93 Taf. 27,7
13	*Magdalenenberg Variante 2	2	2c	2	Spindler 1971, 94f. Taf. 29,15.16
15	Magdalenenberg Variante 1	2	2b	1	Spindler 1971, 96 Taf. 30,4
16	*glatt, fragmentiert	–	3/4	?	Spindler 1971, 97 Taf. 33,9
21	*Magdalenenberg Variante 2	2	2b	2	Spindler 1971, 101 Taf. 40,1
23a	*Magdalenenberg Variante 2	2	2b (?)	2	Spindler 1971, 102f. Taf. 43,9
29	unverziert, fragmentiert	2	2b (?)	1	Spindler 1972a, 24–26 Taf. 7,17
43	Magdalenenberg Variante 2	–	2c	2	Spindler 1972a, 38f. Taf. 23,13
47	unverziert, fragmentiert	–	–	?	Spindler 1972a, 43 Taf. 26,7
62	Magdalenenberg Variante 2	2	3	2 (?)	Spindler 1973, 26f. Taf. 12,2
66	Magdalenenberg Variante 1	–	2a	1	Spindler 1973, 32 Taf. 17,3
69	Magdalenenberg Variante 1	2	2a	1	Spindler 1973, 37f. Taf. 25,1
70	Magdalenenberg Variante 2	2	2b	2	Spindler 1973, 38f. Taf. 28,1
71	Sonderform, verziert	3	3	3	Spindler 1973, 40 Taf. 31,1
72	Nebringen	–	2b (?)	1	Spindler 1973, 41–43 Taf. 34,5
76	unverziert, fragmentiert	–	2x (?)	?	Spindler 1973, 45f. Taf. 38,3
78b	Sonderform, verziert	1	2c/Sonderform	2	Spindler 1973, 50f. Taf. 42,1
79	Sonderform, verziert	3	2c	2	Spindler 1973, 54f. Taf. 47,8
86	Nebringen	3	2a	1	Spindler 1976, 21–23 Taf. 5,3
88	Magdalenenberg Variante 2	2	2c/3	2	Spindler 1976, 26f. Taf. 8,9
90	Bitz Variante 1	5	–	3	Spindler 1976, 30–32 Taf. 9,4
91	Bitz Variante 1	–	4	3	Spindler 1976, 32–35 Taf. 13,5
97	Magdalenenberg Variante 2	–	2c	2	Spindler 1976, 46f. Taf. 29,3
98	Magdalenenberg Variante 2	2	2b	2	Spindler 1976, 48 Taf. 31,5
100b	Magdalenenberg Variante 2	–	3	2 (?)	Spindler 1976, 51f. Taf. 34,8
106a	Cannstatt	5	5	3	Spindler 1976, 57 Taf. 43,4
110	Magdalenenberg Variante 2	5	–	2	Spindler 1976, 61 Taf. 48,2
117	Hossingen Variante 1	5	–	3	Spindler 1976, 66 Taf. 56,1
120	Bitz Variante 2	–	4	3	Spindler 1976, 71f. Taf. 64,4
122	Magdalenenberg Variante 1	2	2a	1	Spindler 1976, 74f. Taf. 69,3
125	unverziert, fragmentiert	2	2b (?)	1	Spindler 1976, 78 Taf. 77,3
127	Ins	3	2a	1	Spindler 1976, 80f. Taf. 82,1

dem Kopf- und Armschmuck gehören ebenso die auf der Bauchmitte platzierten Gürtel mit ihren metallenen Gürtelschließen zu diesen Hauptmedien nonverbaler Kommunikation in und zwischen verschiedenen Sozialverbänden. Denn durch sie konnte die Kleidung um die Taille herum konturenverändernd gerafft werden, solange sie nicht durch Umhänge oder

Mäntel verdeckt war. Demnach dürfen wir annehmen, dass die Gestaltung und Auswahl des Gürtels und der Gürtelschließe mit bestimmten Regeln verbunden waren und auch individuell sehr bedacht erfolgten.

Das Hauptwerk für die hier ausgewählte Fundgruppe ist der PBF-Band „Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mit-

teleuropas“ von Imma Kilian-Dirlmeier.⁴ Sie hat diese Objekte aus dem südlichen Mitteleuropa zusammengetragen und eine umfassende Typologie auf der Basis der Umrissformen und vor allem der Verzierungen erstellt. Zudem ging sie Fragen zu Chronologie und Werkstattkreisen nach. Als älteste Belege von Blechgürteln nördlich des Alpenkammes können zwei Exemplare vom Typ Reichenegg und Typ Amstetten aus den Ha-C-zeitlichen Gräbern 504 und 507 von Hallstatt selbst genannt werden.⁵ Die Punkt-Buckel-Verzierung dieser Bleche spricht dafür, dass sie im Südostalpengebiet hergestellt wurden. In der weiteren Entwicklung folgen den eher unverzierten, am Hakenende zungenförmigen Gürtelblechen dann die längsrechteckigen, reich verzierten Bleche, welche die Trachten vor allem der Stufen HaD2/3 prägen.⁶

Auf diesen PBF-Band berufen sich seitdem alle weiteren Studien, in denen Neufunde hallstattzeitlicher Gürtelbleche vorgelegt wurden.⁷ Da die meisten Exemplare in die bestehende Typologie von Kilian-Dirlmeier eingegliedert werden können, bestand bisher kaum das Bedürfnis einer Neubearbeitung dieser Fundgruppe.

TYOLOGIE DER GÜRTELBLECHE VOM MAGDALENERBERGLE

Auch bei der Beschäftigung mit den 41 Gürtelblechen und elf Gürtelhaken aus dem Grabhügel Magdalenenberge bei Villingen im Rahmen des oben genannten Leipziger Forschungsprojektes diente die bestehende Typologie als Ausgangsbasis für die weitere Bearbeitung.

Da der PBF-Band bereits 1972 erschienen war, d. h. während der laufenden, von Konrad Spindler geleiteten Grabungen am Magdalenenberge, konnte Kilian-Dirlmeier nur acht Bleche aus der ersten Grabungskampagne von 1970 in ihren Katalog aufnehmen. Die Mehrheit der 41 Bleche kam erst in den folgenden Grabungsjahren bis 1973 ans Tageslicht. Dennoch lagen bereits so viele Gürtelbleche mit übereinstimmenden Merkmalen vor, dass Kilian-Dirlmeier einen Typ Magdalenenberg mit zwei Varianten definierte:⁸ Es handelt sich um glatte, unverzierte Bleche mit einem zungenförmigen Hakenende, der Haken ist aus-

geschmiedet. Die Variante 1 umfasst breite Bleche mit gestreckten, spitz zulaufenden Hakenenden, die Variante 2 beschreibt solche mit einem kurzen, stumpf-zungenförmigen Ende. Die Bleche vom Typ Magdalenenberg sind zwischen 3,5 und 10 cm breit und 15 bis 31 cm lang. Zu diesem Typ können nach der Gesamtvorlage der Funde durch Spindler die meisten Bleche aus dem Grabhügel gezählt werden (s. Tab. 1).

Mit deutlich weniger Exemplaren sind unter den unverzierten Blechen noch die Typen Bitz Variante 1 und 2, Hossingen Variante 1 und Cannstatt vertreten.⁹ Typ Bitz wird durch eine rechteckige Grundform definiert, mit ein bis zwei Nietreihen am Lederende und einem ausgeschmiedeten Haken. Der Typ Hossingen unterscheidet sich davon durch den angeschmiedeten Haken, während beim Typ Cannstatt noch eine zusätzliche Randleiste an der Schmalseite hinzugefügt wurde. Letzterer Typ datiert mehrheitlich in HaD2, wenn auch einige wenige Gräber den Beginn seiner Laufzeit bereits am Ende von HaD1 belegen.¹⁰

Die verzierten Bleche gehören fast alle zu zungenförmigen, ritzverzierten Typen mit ausgeschmiedeten Haken, die eine der Leitformen für HaD1 darstellen.¹¹ Die Typendefinition von Kilian-Dirlmeier erfolgte nach Merkmalen der Verzierung. Ausgehend davon können die Magdalenenberger Bleche mit Verzierung als Typ Nebringen mit horizontal aneinandergereihten Einzelmotiven und als Typ Ins mit vertikal aneinandergesetzten Dekorelementen angesprochen werden.¹²

Wenige Sonderformen entziehen sich der bisherigen Typenansprache (vgl. Tab. 1), darunter auch das einzige punzverzierte Blech aus dem Etagengrab 78/unt. Die Muster dieser Gürtelbleche haben jedoch Parallelen sowohl im (süd-)ostalpinen als auch im italischen Raum, was bereits in der Literatur diskutiert wurde und hier nicht weiter verfolgt werden soll.¹³

Die Gürtelbleche vom Magdalenenberge können jedoch nach denselben Kriterien „Umrissform“ und „Verzierung“ auch anders sortiert werden, wie Hermann Parzinger und Martin Trachsel im Rahmen ihrer chronologischen Studien zeigen konnten.¹⁴ Dabei teilt Parzinger die Gürtelbleche und -haken in folgende Formen ein (vgl. auch Tab. 1):

4 Kilian-Dirlmeier 1972.

5 Ebd. 102 Kat.-Nr. 631; 103 Kat.-Nr. 635; vgl. auch Stöllner 2002, 260 Anm. 460.

6 Kilian-Dirlmeier 1972, 44–80.

7 So z. B. Hoppe 1986, 52f.

8 Kilian-Dirlmeier 1972, 10–12.

9 Ebd. 12f.; 14–16; 20–23. – Vgl. Tab. 1.

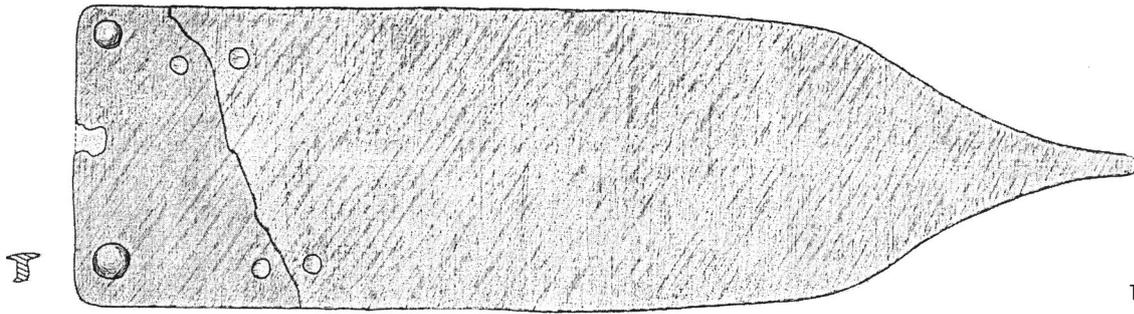
10 Hansen 2010, 107.

11 Kilian-Dirlmeier 1972, 40.

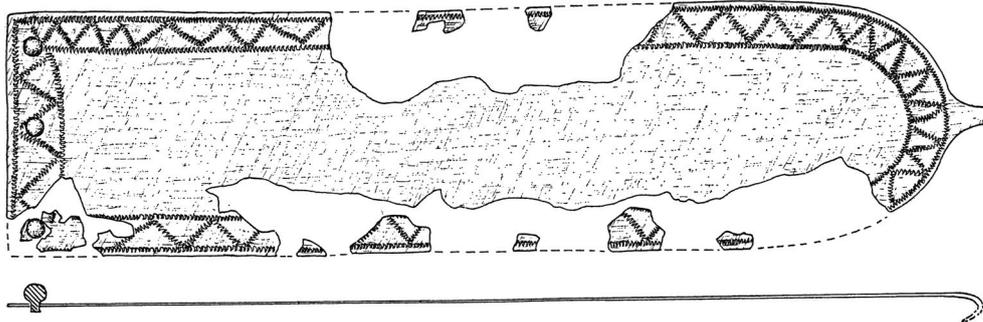
12 Ebd. 38f. – Vgl. Tab. 1.

13 So z. B. Frey 1987, 19; Frankenstein/Rowlands 1978, 94; Kilian 1973; Spindler 1973, 13.

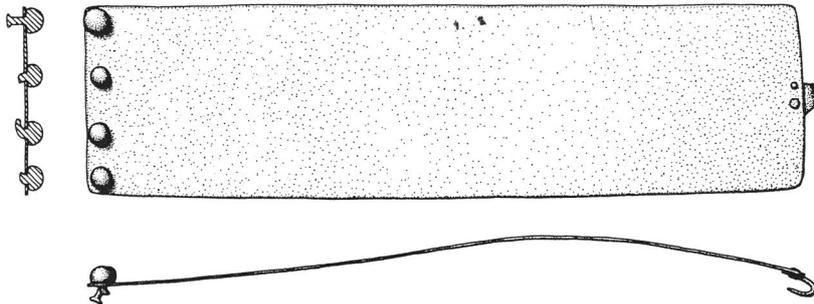
14 Parzinger 1986; Trachsel 2004, 70–77.



1



2



3

1 Magdalenenbergele. Basistypen der Gürtelbleche: 1 mit zungenförmigem Hakenende (Grab 10); 2 mit halbkreisförmigem Hakenende (Grab 79); 3 mit geradem, vertikalem Hakenende (Grab 117). Bronze. M. 1:2.

- Form 1 bis 3: langrechteckige Gürtelbleche mit abgerundeter Schmalseite, mit Verzierung in Punkt-Buckel-Technik (1), unverziert (2) und mit Tremolierstichverzierung (3)
 - Form 4: rhomboide Gürtelhaken
 - Form 5: schmale rechteckige Gürtelbleche
- In seiner Kartierung sieht Parzinger keinen Beleg für eine chronologische Anordnung der Gräber,¹⁵ da die Gürtelschließen nicht wie die Keramiktypen von innen nach außen streuen, sondern andere Gruppen bilden, zu denen er sich aber nicht näher äußert. Somit möchte er auch seine Typologie der Gürtelhaken und -bleche nicht mit einer chronologischen Ordnung gleichsetzen.

Trachsel blendet für seine Gliederung die Verzierungen vollständig aus, er ordnet ausschließ-

lich nach den Umrissen der Bleche. Die Gürtelhaken, egal welchen Typs, werden von ihm an den Beginn seiner Typologie gesetzt, wobei er folgende Typen anführt:¹⁶

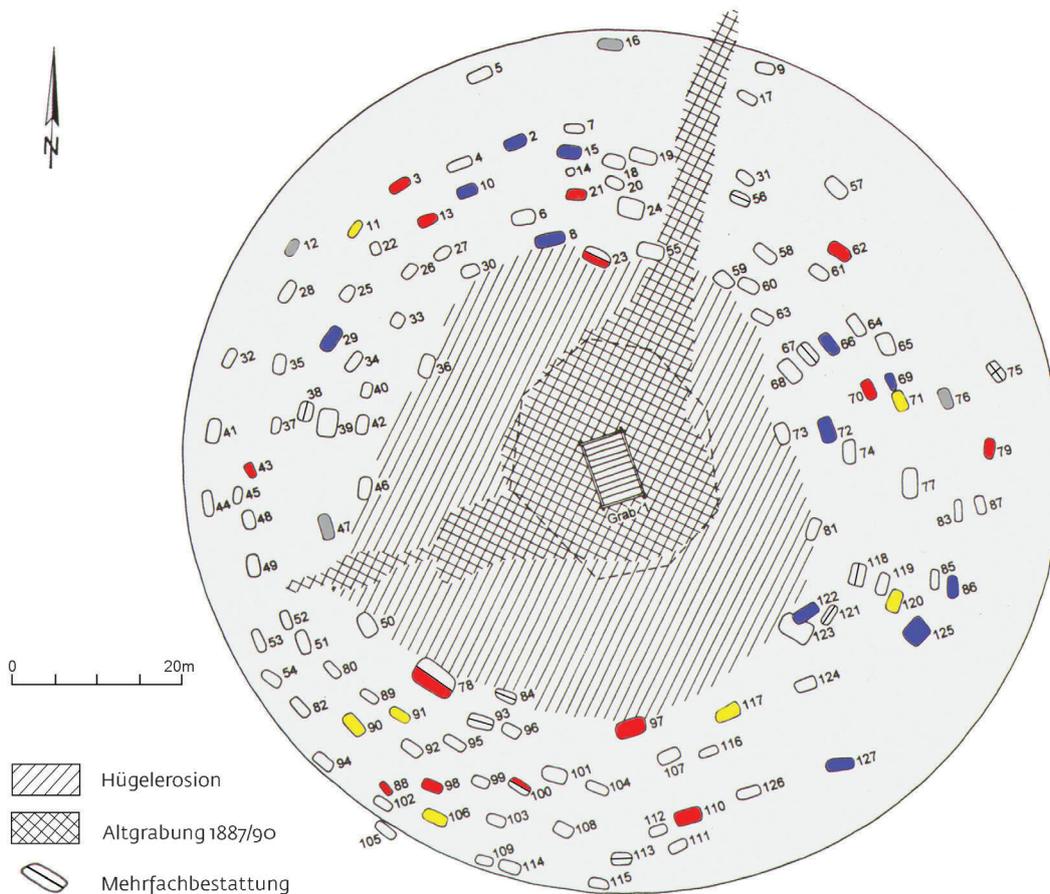
- Typ 1: Gürtelhaken
- Typ 2: zungenförmige Gürtelbleche, klein (2a) oder lang und ohne (2b) bzw. mit (2c) Ledernieten
- Typ 3: Gürtelbleche mit fast geradem Abschluss und Ledernieten
- Typ 4: Gürtelbleche mit geradem Abschluss und Ledernieten
- Typ 5: Gürtelbleche mit Querleiste

Die Gürtelschließen gehören in seiner Kombinationstabelle der Gräber vom Magdalenenbergele zu den bestimmenden Typen für die Unterteilung in vier Kombinationsgruppen (KG), die er letztendlich chronologisch interpretiert.¹⁷ KGI

15 Parzinger 1986, 393 Abb. 2.

16 Trachsel 2004, 71–76 Abb. 39 u. 40.

17 Ebd. 2004, 72 Abb. 38.



wird durch Typ 1 (Gürtelhaken) definiert, KGII durch Typ 2, KGIII durch die Typen 3 und 4 sowie KGIV durch den Typ 5. Eine Kartierung der Gürtelschließen im Gräberplan des Magdalenenberges wurde von Trachsel nicht publiziert.

Da die bisherigen Typologien und Kartierungen nur wenig zufriedenstellende Ergebnisse bezüglich einer chronologischen oder sozialen Deutung ergaben, wurden in Anlehnung an die chronologische Ordnung von Trachsel die Gürtelbleche nach dem Kriterium „Gestaltung des Hakenendes“ in drei Gruppen eingeteilt (s. Tab. 1):

- Magdalenenbergle-Gruppe 1: Gürtelbleche mit zungenförmigem Ende (Abb. 1,1)
- Magdalenenbergle-Gruppe 2: Gürtelbleche mit halbrundem Ende (Abb. 1,2)
- Magdalenenbergle-Gruppe 3: Gürtelbleche mit geradem Abschluss (Abb. 1,3), wobei die Haken in der Regel ausgeschmiedet waren; nur das Blech aus Grab 117 ist mit seinem angenieteten Haken eine Ausnahme.

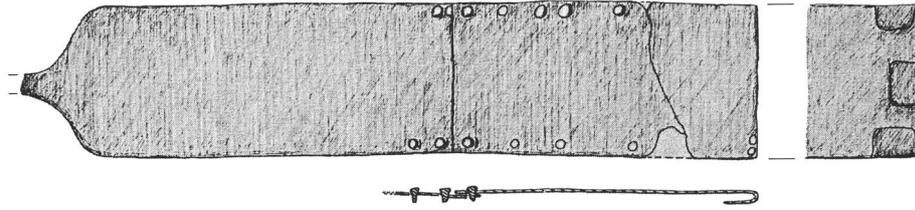
In der Kartierung in Abbildung 2 zeichnet sich ab, dass diese drei Blechgruppen verschiedene

Verteilungsmuster im Gräberplan aufweisen. Gruppe 1 (blau) findet sich nur in der Nord- und Osthälfte, Gruppe 2 (rot) verteilt sich über den ganzen Hügel und Gruppe 3 (gelb) tritt in den südlichen und östlichen Segmenten auf, mit Grab 11 als Ausnahme im Nordwesten. Die Lücke im Westen ist durch die dortige Dominanz an Männergräbern zu erklären, in denen sich seltener Gürtelbleche fanden als in Frauengräbern.

Steht hinter dieser typologischen Ordnung tatsächlich eine chronologische Entwicklung, würde die Lage der Gräber mit Gürtelblechen nicht mit der von Parzinger postulierten Belegungsrichtung von innen nach außen korrelieren. Vielmehr könnte eine kreisförmige Belegungsabfolge abgeleitet werden: Die ältesten Gräber wären dann im Nordwesten angelegt worden, wobei die nordwestliche Grenze zwischen den beiden Grabausrichtungen mit dem frühesten Belegungsareal zusammenfallen könnte,¹⁸ und die nachfolgenden daran anschließend kreisförmig mit annähernd zwei Umrundungen des Hügels. Allerdings kann dieses Belegungsmuster nicht durch eine Kartierung der Fibeln auf der Basis der bisherigen

2 Magdalenenbergle. Kartierung der Gürtelblechtypen der Gruppe 1 (mit zungenförmigem Hakenende, blau), der Gruppe 2 (mit halbkreisförmigem Hakenende, rot) und der Gruppe 3 (mit vertikalem Hakenende, gelb); die grau markierten Gräber enthielten unbestimmbare Gürtelblechfragmente.

¹⁸ Vgl. Meyer-Orlac 1983, 13 Abb. 1.



3 Magdalenenbergle, Grab 21. Gürtelblech vom Typ Magdalenenbergle (nach Kilian-Dirlmeier 1972) mit ausgearbeiteten Häkchen am Lederende. Bronze. M. 1 : 2.

chronologisch gedeuteten Fibeltypologien bestätigt werden und korreliert auch nicht mit der von Trachsel erarbeiteten Chronologie für das Magdalenenbergle. Es stellt sich die Frage, ob überhaupt eine klare Belegungsrichtung vorhanden war oder die Gräber nicht eher von mehreren Kerngruppen ausgehend angelegt worden waren. Die Diskussion um die lokale Chronologie und Belegungsabfolge im Magdalenenbergle ist also keineswegs abgeschlossen, würde aber an dieser Stelle zu weit von den oben genannten Fragen wegführen und muss nachfolgenden Studien vorbehalten bleiben.¹⁹

LEDER-BLECH-VERBINDUNG ALS TECHNOLOGISCHES EXPERIMENTIERFELD

Während die Ausformung des Hakenendes und die Verzierungen im Mittelpunkt der Forschungen zu hallstattzeitlichen Gürtelblechen standen, wurde das unscheinbare Detail der Befestigung der Gürtelbleche am Ledergürtel bislang kaum diskutiert.²⁰ Die im Westhallstattkreis weitverbreitete, fast schon uniforme Variante ist die Nietverbindung mit kleinen kugelköpfigen Nieten, teilweise kombiniert mit Blechbuckelchen. Diese universale Verbindungstechnik ist auch in anderen Zusammenhängen im hallstattzeitlichen Material bekannt.²¹

Umso auffälliger sind sieben Gürtelbleche vom Magdalenenbergle, die mit ein bis fünf am Rand ausgeschmiedeten oder -geschnittenen²² und umgebogenen Blechhäkchen oder -klammern eine andere Verbindungstechnik zur Befestigung am Lederende aufweisen (Abb. 3). Sie stammen aus den Gräbern 15, 21, 69, 70, 86, 98 und 122, die alle bemerkenswerterweise der Kombinationsgruppe 2 nach Trachsel zugewiesen werden können.²³ Dies erbringt den Hinweis, dass Befestigungsklammern chrono-

logisch als älteres Merkmal anzusetzen sind. Diese Befestigungsart ist noch bei zwei weiteren Gürtelblechen außerhalb des Magdalenenbergles belegt – bei einem Exemplar vom Typ Veringenstadt aus Tailfingen-Truchteltingen (Zollernalbkreis) und bei einem Vertreter des Typs Ehingen aus Dangstetten (Lkr. Waldshut).²⁴

Angesichts der Konzentration solcher Gürtelbleche mit Klammern in den Gräbern des Magdalenenbergles stellt sich die Frage, ob es sich tatsächlich um eine lokale Eigenart handelt oder ob nicht eine Übernahme dieser Verbindungstechnik aus anderen Regionen über eine andere Objektgruppe erfolgt sein kann. So gilt es an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass bei den Gürtelhaken teilweise vergleichbare Verbindungsklammern eingesetzt wurden.

DIE GÜRTELHAKEN VOM MAGDALENENBERGLE

Noch zwei Jahre vor Grabungsbeginn am Magdalenenbergle schrieb Walter Drack,²⁵ dass Gürtelhaken während der Hallstattzeit in Baden-Württemberg vollständig fehlen.²⁶ Diese Fundlücke wurde inzwischen gefüllt – vor allem auch mit den elf Gürtelhaken vom Magdalenenbergle. Allerdings kann kaum eines der Exemplare tatsächlich einer lokalen Form zugerechnet werden, wie der folgende Überblick zeigen wird.

Mit dem iberischen Gürtelhaken vom Typ Acebuchal (Abb. 4,1) und dem südalpinen Haken mit Mittelrippe (Abb. 4,2) finden sich in dieser Objektgruppe zwei der prominentesten Importfunde aus dem Magdalenenbergle. Der iberische Gürtelhaken stellt allerdings innerhalb dieses Typs, dessen Verbreitungskern in Nordspanien und Südwestfrankreich liegt, ein hybrides Exemplar mit Elementen verschiedener Varianten dar.²⁷ Eine Bleiisotopenanalyse,

19 Koch in Vorbereitung.

20 Kilian-Dirlmeier 1972, 8.

21 Koch 2006, 202.

22 Solche Details zur Herstellungstechnik wurden weder von K. Spindler in seinem Katalog festgehalten noch bei der Autopsie des Materials durch Verf. bei einem Besuch des Zentralmagazins im ALM Rastatt 2010 und 2011 überprüft.

23 Trachsel 2004, 72 Abb. 38; Koch in Vorbereitung.

24 Kilian-Dirlmeier 1972, 8; 39 Kat.-Nr. 234; 43 Kat.-Nr. 253.

25 Drack 1968/69, 17.

26 Vgl. auch die Karte bei Primas 1970, Taf. 54.

27 Spindler 1972b; Mansel 1996.

Tabelle 2 Die Gürtelhaken vom Magdalenenberge.

Grab	Typ	Form nach Parzinger 1986	Typ nach Trachsel 2004	Literatur
5	alpine Sonderform	–	–	Spindler 1971, 86 f. Taf. 18,13
14	mit T-förmigem Ende (?)	–	–	Spindler 1971, 95 Taf. 27,11
31	mit T-förmigem Ende	4	–	Spindler 1972a, 27 f. Taf. 10,1
32	fragmentiert	–	1	Spindler 1972a, 28 Taf. 11,12
45	fragmentiert	–	–	Spindler 1972a, 40 Taf. 24,7
60	mit T-förmigem Ende	4	–	Spindler 1973, 24 Taf. 8,4
65	Acebuchal	–	Sonderform	Spindler 1973, 31 Taf. 16,1
68	Mittelschweizer Haken (repariert)	–	1	Spindler 1973, 35 f. Taf. 23,10
96	Haken mit Mittelrippe	–	1	Spindler 1976, 42 f. Taf. 22,4
101	Mittelschweizer Haken (Sonderform)	–	2a	Spindler 1976, 53 Taf. 36,5
111	mit T-förmigem Ende (?)	–	–	Spindler 1976, 62 Taf. 49,3

die im Rahmen des Leipziger Projektes erfolgt ist, zeigte, dass das Rohmaterial sicher von der iberischen Halbinsel stammt.²⁸ Es handelt sich also bei diesem Haken trotz seines hybriden Aussehens ganz sicher um ein Importstück und nicht um ein Imitat. Der langovale Gürtelhaken mit Mittelrippe (Abb. 4,2) aus Bronzeblech gehört zu einer Leitform der Golasecca-Gruppe am südlichen Alpenrand. Solche Haken sind als Importfunde wohl bekannt und dementsprechend in der Literatur wahrgenommen worden.²⁹ Während der iberische Haken eine Nietverbindung aufweist, besitzt das südalpine Exemplar Befestigungsklammern am Lederende.

Zwei, vielleicht sogar vier eiserne Gürtelhaken mit Nietverbindungen am Lederende (Abb. 4,3) gehören zu den rhombischen Haken mit rechteckiger Schlussplatte, einer Leitform der Stufe Ha D1 (vgl. Tab. 2). Mit seiner jüngsten Kartierung differenziert Thomas Stöllner diese Leitform anhand der Gestaltung des Lederendes und unterscheidet eine Variante mit schwalbenschwanzförmigem und eine mit T-förmigem Ende.³⁰ Dadurch reduziert sich zwar die letztgenannte Gruppe gegenüber der ersten Kartierung durch Georg Kossack,³¹ der regionale Schwerpunkt dieser Variante zwischen Hallstatt und dem Magdalenenberge entlang des nördlichen Alpenrandes zeichnet sich dafür umso deutlicher ab. In der Forschung wurde durchaus ein Zusammenhang zwischen diesen nordalpinen rhombischen

Gürtelhaken und dem iberischen Typ Acebuchal diskutiert,³² ohne sich auf die Richtung des Einflusses einigen zu können. Diese „Mittleuropa-Theorie“ wurde jedoch nicht weiter verfolgt, seitdem einerseits Parzinger und Rosa Sanz die Vorbilder der iberischen Haken im ostmediterranen Raum ausfindig machten und andererseits Alberto J. Llorio die rhombischen Gürtelhaken als originär keltiberisch ansprach.³³ Ergänzend sei angemerkt, dass der iberische Gürtelhaken vom Magdalenenberge in einem Frauengrab der Gründergeneration lag,³⁴ d. h. grob geschätzt wohl bereits zwischen 616 und ca. 600 v. Chr. in die Erde gelangte und damit dem sichtbaren Bestand des materiellen Kulturgutes entzogen wurde; eine nachhaltige Vorbildfunktion für Imitationen wird damit wenig wahrscheinlich.

Eine einfache Klammerverbindung weist der schmale Gürtelhaken aus Grab 5 auf (Abb. 4,4), für den bisher nur wenige Parallelen gefunden worden sind. Ein verziertes Exemplar stammt aus Kloten (Kt. Zürich) im Schweizer Mittelland,³⁵ und zwei einfache Stücke lagen in den Gräbern 154 und 668 von Hallstatt.³⁶

Weiterhin findet sich eine Fixierung am Lederende mittels mehrerer umgebogener Klammern auch bei den ostfranzösisch-mittelschweizerischen Gürtelhaken, die Drack und Biljana Schmid-Sikimić zusammengestellt haben.³⁷ Weitere Kartierungen stammen aus Studien von Gertrud Wamser, Parzinger, Jindra

28 Koch in Vorbereitung.

29 Primas 1970, 55; Schmid-Sikimić 2002, 176–179.

30 Stöllner 2002, 91 f. Abb. 36.

31 Kossack 1959, 32; 82; 112 Taf. 154 C.

32 Cuadrado 1961, 208–210; Cerdeño Serrano 1978, 293.

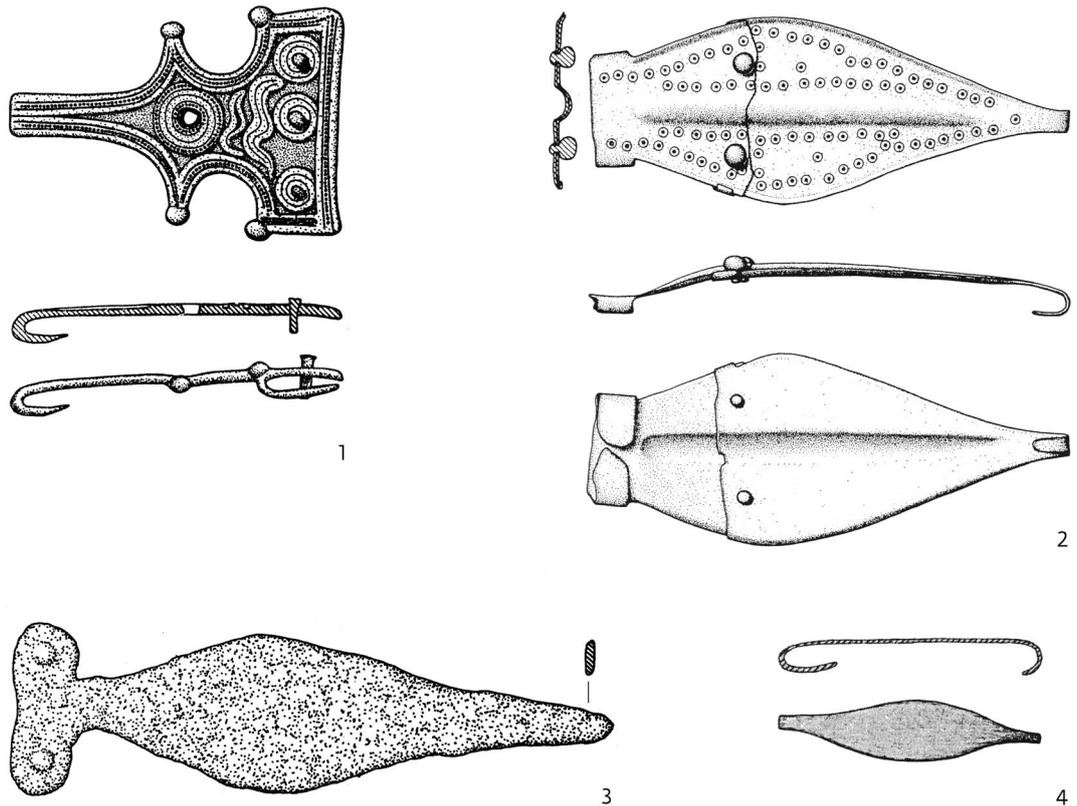
33 Parzinger/Sanz 1986, 177–180; 185; Llorio 2005, 215 f.

34 Trachsel 2004, 72 Abb. 38.

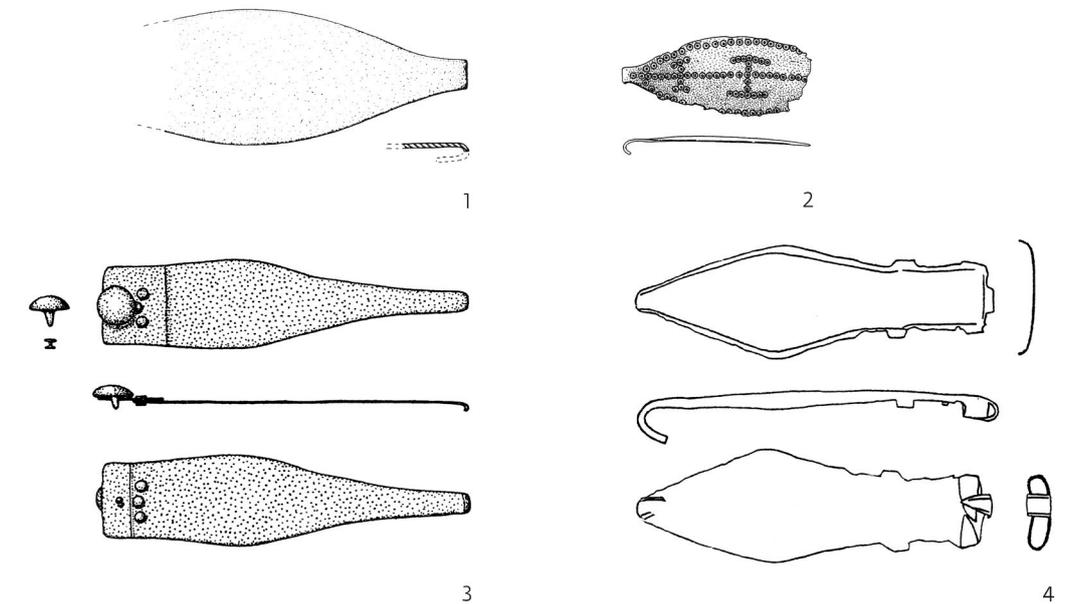
35 Schmid-Sikimić 1996, 169 Kat.-Nr. A41.

36 Kromer 1959, 62 Taf. 24,6 (Grab 154); 141 Taf. 135,8 (Grab 668).

37 Drack 1968/69, 13–15; Schmid-Sikimić 1996, 146–149.



4 Magdalenenberge. Typenübersicht der Gürtelhaken: 1 Typ Acebuchal (Grab 65); 2 südalpiner Haken (Grab 96); 3 rhombischer Haken mit T-förmigem Ende (Grab 60); 4 lanzettförmiger Haken (Grab 5). 1, 2 u. 4 Bronze, 3 Eisen. M. 1:2.



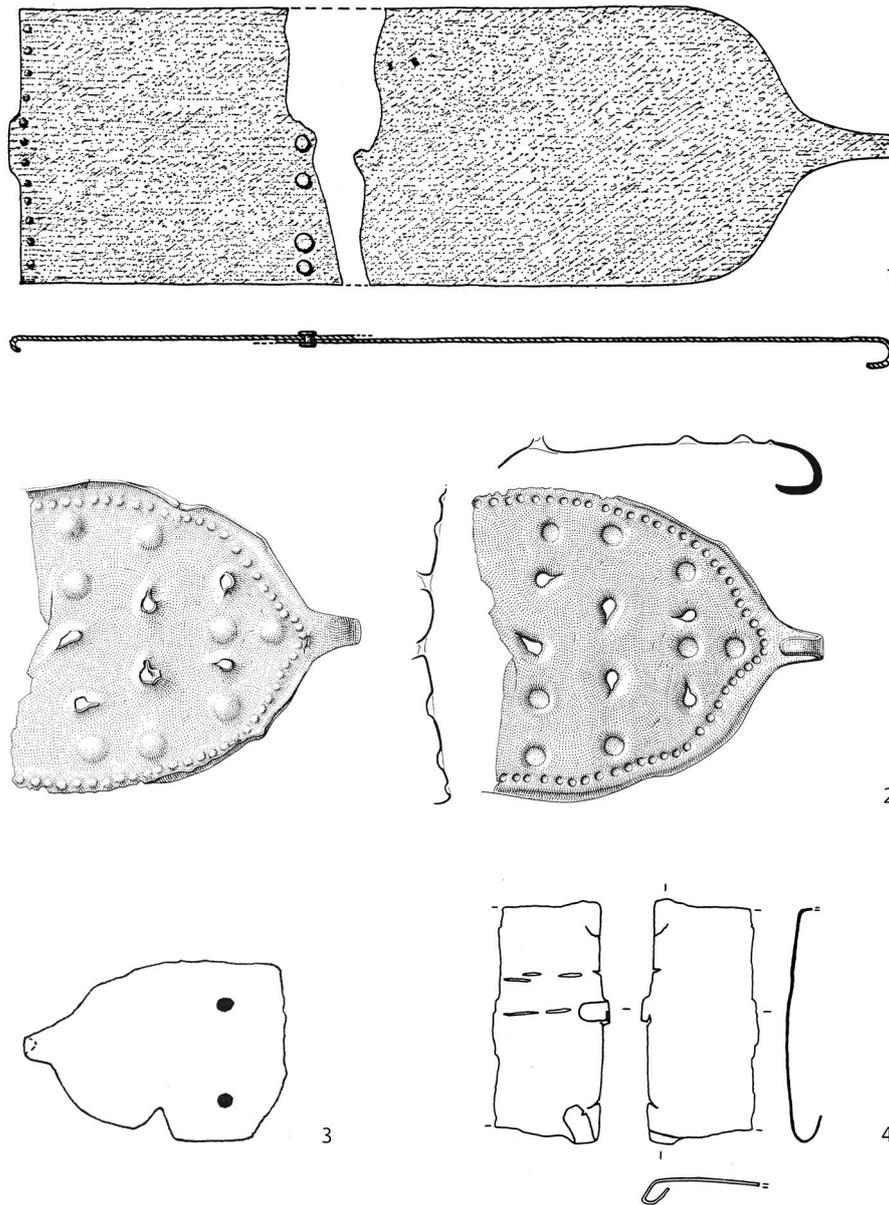
5 Mittelschweizer Gürtelhaken: 1 Magdalenenberge, Grab 101; 2 Subingen, Hügel 5 (Kt. Solothurn); 3 Magdalenenberge, Grab 68; 4 Ecublens (Kt. Waadt). 1 Eisen, 2-4 Bronze. M. 1:2.

Nekvasil und Fritz E. Barth sowie Stöllner.³⁸ Wenn man nun bedenkt, dass die wichtigsten Gürtelhakentypen umliegender Kontaktregionen am Magdalenenberge vertreten sind und gleichzeitig unter dem Ringschmuck von demselben Fundort zahlreiche Belege für kul-

turelle Kontakte zum Schweizer Mittelland sowie zur Nordschweiz vorliegen,³⁹ wäre es sehr verwunderlich, wenn Vertreter dieser Leitform aus dem Schweizer Mittelland in keinem der Gräber vom Magdalenenberge vorkämen. Zwar haben bereits Parzinger, Nekvasil

38 Wamser 1975, Beil. 10; Parzinger u. a. 1995, 57f. Abb. 20; Stöllner 2002, 90 Abb. 35.

39 Koch in Vorbereitung.



6 Gürtelbleche vom Typ Magdalenenberg: 1 Magdalenenberge, Grab 70; 2 Mesocco Coop, Grab 11 (Kt. Graubünden); 3 Arbedo-Cerinasca, Grab 31 (Kt. Tessin); 4 Arbedo, Depot (Kt. Tessin). Bronze. M. 1:2.

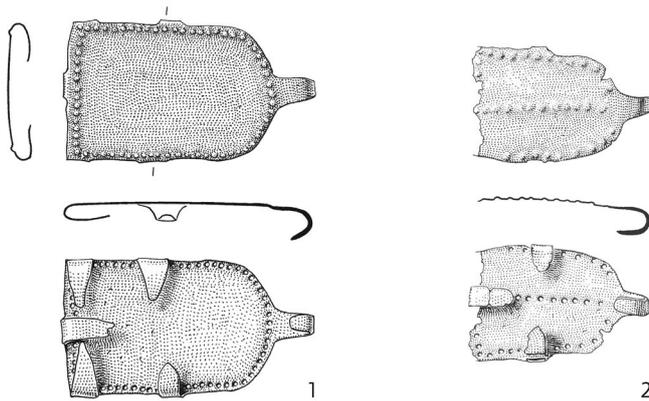
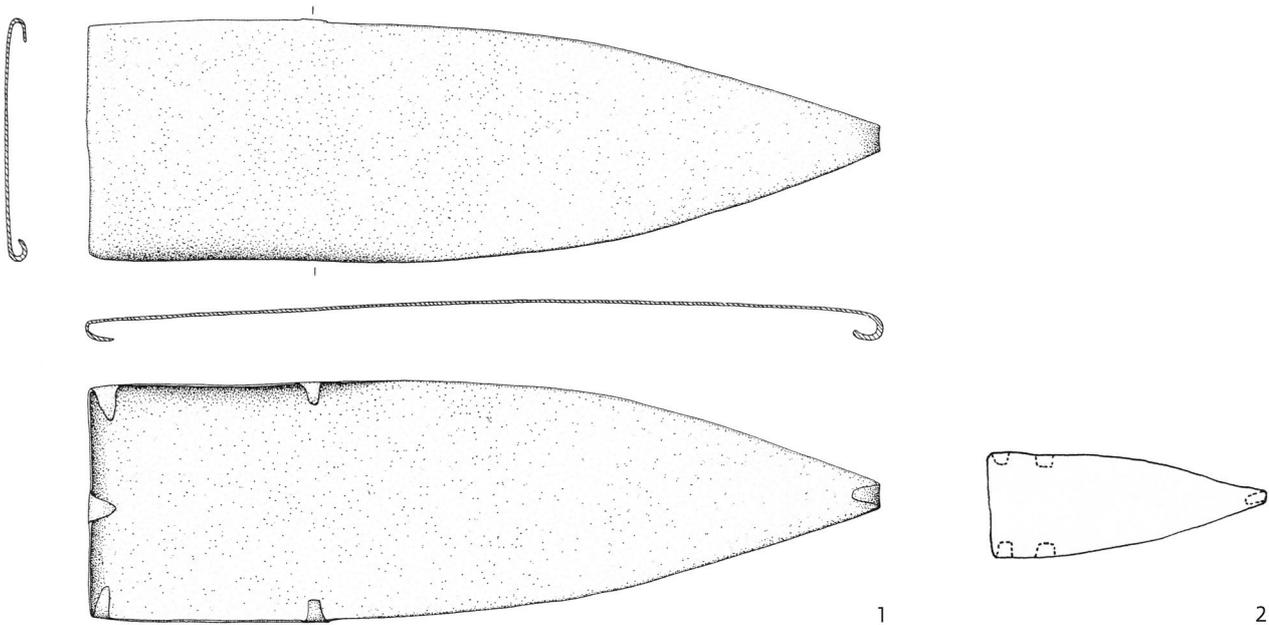
und Barth im Rahmen ihrer Publikation zur Býčí-skála-Höhle (Tschechien) eine Kartierung vorgelegt, in welche der Gürtelhaken aus Grab 101 (Abb. 5,1) mit einbezogen wurde;⁴⁰ allerdings besteht dieses fragmentierte Stück aus Eisen, was bei den Exemplaren aus dem Schweizer Mittelland in der Regel nicht der Fall ist. Die einzige in Umrissform und Größe übereinstimmende Parallele aus dieser Region, genauer aus Hügel 5 von Subingen (Kt. Solothurn; Abb. 5,2), wird von Schmid-Sikimić als Sonderform vorgestellt.⁴¹ Ein Vergleich mit den schweizerischen Gürtelhaken – so etwa dem Beispiel aus Ecublens (Kt. Waadt; Abb. 5,4) – lässt aufgrund der ähnlichen lanzettförmigen Gestaltung des Hakenendes jedoch die Vermutung aufkommen, dass der antik

reparierte Haken aus Grab 68 vom Magdalenenberge (Abb. 5,3) ursprünglich ein ebensolcher war, mit einem leicht abgesetzten und mit Klammern versehenen Lederende. Nach einem Bruch wurde dann ein neues Blech zur Verlängerung am Lederende angenietet, jetzt aber mit Nieten auch für die Befestigung am Gürtel.

Insgesamt weisen drei, ursprünglich vielleicht vier Gürtelhaken vom Magdalenenberge die Klammerverbindung am Lederende auf, die bei den Gürtelblechen als seltene, sich aber dennoch lokal häufende Verbindungstechnik auffällt. Die fraglichen Gürtelhaken zeigen alle Beziehungen zum Alpenraum: Es kommen sowohl Vertreter alpiner Leitformen als auch Sonderformen mit nur wenigen Parallelen besonders im alpinen Raum vor. Es spricht somit

40 Parzinger u. a. 1995, 58 Abb. 20.

41 Schmid-Sikimić 1996, 168 Kat.-Nr. A38.



telblechfragmenten aus dem Depot von Arbedo (Kt. Tessin; Abb. 6,4)⁴² sowie zum anderen an zwei Fragmenten aus Grab 31 von Arbedo-Cerinasca (Abb. 6,3)⁴³ und Grab 11 von Mesocco-Coop (Kt. Graubünden; Abb. 6,2),⁴⁴ die aufgrund der Größe dem unverzierten Gürtelblech vom Typ Magdalenenberg zugewiesen werden dürfen und damit aus dem Norden, sprich: oberen Donaauraum, stammen könnten.

DAS GÜRTELBLECH AUS GRAB 122: IMPORT, IMITAT ODER INNOVATION?

Ein Sonderfall des technologischen und kulturellen Wissenstransfers kann anhand des 20,9cm langen Gürtelbleches aus Grab 122 rekonstruiert werden (Abb. 7,1). Bei diesem Blech sind nicht nur die Klammern, sondern auch die Kanten der Schmal- und Langseiten am hinteren Ende umgebogen. Dieses technische Detail findet sich vergleichbar sowohl bei lanzettförmigen Mittelschweizer Gürtelhaken (Abb. 5,4) als auch bei den rechteckigen Tessiner Haken (Abb. 8).⁴⁵ Zusätzlich ist aus Grab 2 von Pregassona (Kt. Tessin) bei Lugano⁴⁶ ein Vergleichsstück bekannt, das exakt denselben Umriss aufweist, allerdings mit einer Länge von 7 cm in einer sehr viel kleineren Ausführung vorliegt (Abb. 7,2). So darf vermutet werden, dass speziell dieses Gürtelblech von einer Person gefertigt wurde, die mit den in den Alpen üblichen

7 Gürtelschließen mit umgebogenen Befestigungsklammern: 1 Gürtelblech vom Magdalenenberge, Grab 122; 2 Gürtelhaken aus Pregassona, Grab 2 (Kt. Tessin). Bronze. M. 1:2.

8 Tessiner Gürtelhaken: 1 Claro, Alla Monda, Grab 12 (Kt. Tessin); 2 Mesocco Coop, Grab 15 (Kt. Graubünden). Bronze. M. 1:2.

einiges dafür, dass diese Verbindungstechnik zumindest anfänglich für die größer dimensionierten, in Ha D1 neu aufkommenden Gürtelbleche übernommen wurde (Abb. 6,1). Dass sich die Klammerverbindung in Zusammenhang mit den größeren Gürtelblechen möglicherweise schnell als weniger stabil erwies und deshalb von der in der Folgezeit bis Ha D3 hauptsächlich verwendeten Nietverbindung verdrängt wurde, könnte eventuell durch eine experimentelle Versuchsreihe verifiziert werden. Diese steht aber noch aus.

Wie eng die Bestattungsgemeinschaft vom Magdalenenberge mit dem alpinen Raum kulturell verbunden war, zeigt sich nicht nur an den Importen, die von Süd nach Nord gebracht wurden, sondern zum einen auch an den Gür-

42 Schindler 1998, Taf. 41,953.

43 Primas 1970, 122 Taf. 19A5.

44 Schmid-Sikimić 2002, 90–93 Abb. 3.44,101.

45 So z. B. ebd. 174.

46 Primas 1970, 139 Taf. 48B7.

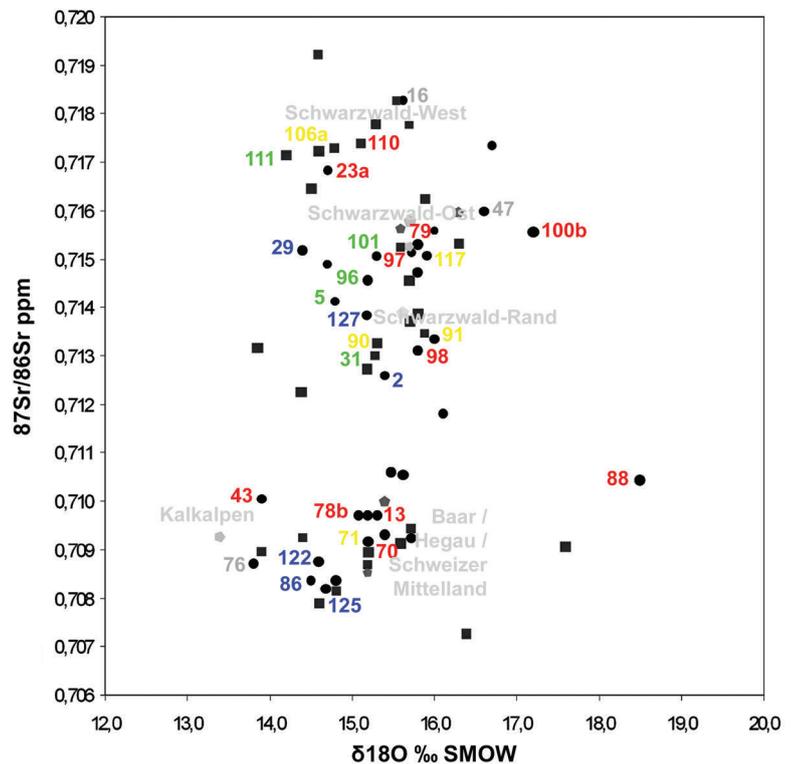
Techniken der Herstellung von Gürtelschließen vertraut war, auch wenn der Standort der entsprechenden Werkstatt unbekannt bleiben muss.

Die Einflüsse aus dem südalpinen Raum beschränken sich aber offensichtlich nicht nur auf die technischen Details, sondern wohl auf die gesamte Gestaltung der Gürtelbleche. Eine Gegenüberstellung der Exemplare aus dem Westhallstattkreis und der Tessiner Haken zeigt eine frappierende Ähnlichkeit im längsrechteckigen Umriss mit einer abgerundeten Schmalseite am Hakenende; den Unterschied machen lediglich die Maße aus (vgl. Abb. 1, 3 u. 8). Aber es finden sich auch unter den Magdalenenberger Gürtelblechen solche, die kaum größer ausfallen, wie das reparierte Stück aus Grab 66 mit einer Breite von 3,4 cm und einer Länge von 8,5 cm (s. Tab. 1). Ein weiteres gemeinsames Element sind einfache Punktbuckelreihen, parallel zu den Kanten verlaufend, die an manchen Blechen vom Magdalenenberge (z. B. aus Grab 3 und 70) ebenfalls vorkommen (Abb. 6,1).

Infolge der angeführten Einzelbeobachtungen hinsichtlich technologischer und kultureller Einflüsse an den Gürtelblechen und -haken vom Magdalenenberge scheint es zu kurz gegriffen, wenn bezüglich der Genese der hallstattzeitlichen Gürtelbleche der Blick ausschließlich nach Südosten über Hallstatt bis nach Slowenien gewandt oder nur auf die einheimische Toreutik-Tradition verwiesen wird. Für die Gürtelbleche aus dem Magdalenenberge kann rekonstruiert werden, dass bei der Herstellung vor allem des Typs Magdalenenberg Merkmale wie Umrissform, Verbindungsklammern und einfache Verzierungen aus dem südalpinen, teilweise schon norditalischen Raum aufgegriffen worden sind. Aus dem südostalpinen Raum beeinflusste Verzierungselemente wie das sternförmige Motiv sind erst bei jüngeren Blechen, z. B. dem reich verzierten Exemplar aus Grab 79/unten, eingesetzt worden.⁴⁷ Damit werden exemplarisch die ersten Entwicklungsschritte des Trachtelements Gürtelblech in HaD1 erfasst, zu denen es gehörte, technische Details auszuprobieren und notfalls auch wieder zu verwerfen. Gegen Ende von HaD1 erfolgt dann mit den Exemplaren vom Typ Cannstatt der Schritt zu den langrechteckigen und wenig später reich verzierten Blechen.

HANDWERKLICHER WISSENS-TRANSFER IN KOMBINATION MIT INDIVIDUELLER MOBILITÄT?

Zuletzt soll mit der Frage, welche Personen diese fremdartigen Gürtelhaken und die frühen Gürtelbleche getragen haben, ein sozia-



ler Aspekt angesprochen werden. Im Rahmen des Leipziger BMBF-Projektes zur Integration mobiler Individuen wurde eine multiple Isotopenanalyse für die Population vom Magdalenenberge erstellt, um die Frage zu beantworten, ob und für welche Individuen sich eine sogenannte Nicht-Lokalität abzeichnet. Hinsichtlich der anthropologischen Daten und deren Interpretation sei auf die Publikation der archäometrischen Projektgruppe verwiesen.⁴⁸ Bei einer Kartierung der Gräber mit Gürtelhaken in dem Strontium-Sauerstoff-Isotopendiagramm zeigt sich eine deutliche Konzentration, auch wenn nur die Hälfte dieser Gräber vertreten ist (Abb. 9, grün). Demnach gehören die berücksichtigten Gürtelhaken alle zu Individuen der oberen Punktwolke, die sich aus drei dem Schwarzwald zugewiesenen Gruppen zusammensetzt. Diese offensichtlichen Importstücke wurden also Frauen und einem Mann ins Grab gelegt, die ihre Kindheit im Schwarzwald oder eher am Rand desselben verbracht haben.

Etwas anders gestaltet sich das Bild bei den Gürtelblechen (Abb. 9, restliche Farben): Die betreffenden Gräber sind in allen Gruppen des Strontium-Sauerstoff-Isotopendiagramms zu finden, wobei die oben vorgestellten Grundformen mehr oder weniger gleichmäßig verteilt sind. Auffällig ist jedoch, dass die Bleche mit Klammerverbin-

9 Magdalenenberge. Kartierung der Gräber mit Gürtelhaken und -blechen im Diagramm der Sauerstoff- und Strontium-Isotopenwerte unter Angabe sozialer Individuendaten (blau = Gürtelblech mit zungenförmigem Hakenende; rot = Gürtelblech mit halbkreisförmigem Hakenende; gelb = Gürtelblech mit vertikalem Hakenende; grau = Gürtelblechfragment; grün = Gürtelhaken).
 ■ Mann
 ● Frau
 ◆ cross gender
 ● soziales Geschlecht unbekannt.

47 Dazu s. Kilian 1973.

48 Oelze u. a. 2012.

dungen⁴⁹ überwiegend in der unteren Punktwolke vorkommen. Die damit zusammenhängenden Isotopenwerte sind jedoch nicht so leicht zu verorten wie jene aus der oberen Punktwolke. Geologische Referenzwerte zu dieser unteren Gruppe finden sich auf der Baar, an deren Grenze zum Schwarzwald das Magdalenenbergle liegt, und im südlich anschließenden Hegau genauso wie im Schweizer Mittelland.⁵⁰ Aber es kann als sicher gelten, dass die Frauen, denen diese Gürtelbleche ins Grab gelegt wurden, ihre Kindheit nicht im unmittelbaren Umfeld des Magdalenenbergles, d. h. am östlichen Schwarzwaldrand, verbracht haben.

Hinter den abstrakten kulturellen Kontakten, handwerklichen Einflüssen und dem Importgeschehen dürfen einzelne Personen vermutet werden, wie die adulte Frau aus Grab 122 mit dem Gürtelblech, das einem Tessiner Gürtelhaken im ‚XL-Format‘ nachempfunden ist. Ihr Inventar aus fremden und lokalen Schmucktypen ist ein repräsentatives Beispiel für die Mischinventare vom Magdalenenbergle. So fanden sich in diesem Grab die ältesten Korallenperlen nördlich der Alpen⁵¹ zusammen mit ausgesprochen lokalen Formen wie den bronzenen Tonnenarmbändern vom Typ Mauenheim.

AUSBLICK

Mit Verweis auf das eingangs angesprochene Schema der Trachtelemente als Informationsmedium wurde in der vorliegenden Studie gezeigt, dass nicht nur in den kunsthandwerklichen Verzierungen der hallstattzeitlichen Gürtelbleche kulturelle Informationen versteckt sein dürften. Auch die Umrisse, Grundformen und technischen Details verraten in dieser Hinsicht recht viel. Wie viele Kriterien in prähistorischer Zeit die Auswahl der Gürtelbleche und -haken bei der Zusammenstellung einer individuellen Tracht letztendlich beeinflussten, muss offen bleiben. Man kann dabei an den Status in der Familie oder in der größeren Gemeinschaft denken. Eine unmissverständliche Information, die auch heute noch gut nachvollzogen werden kann, ist jedoch die der kulturellen Fremdheit des Gürtelhakens oder der Innovation der damals neumodischen zungenförmigen Gürtelbleche, die mit den Trägerinnen und Trägern mindestens in ihrem letzten Lebensstadium verbunden wurde – sichtbar für alle, die ihnen gegenüberstanden. Es scheint in der Gemeinschaft am Magdalenenbergle wichtig gewesen zu sein, kulturelle Kontakte oder gar kulturelle Fremdheit durch ebensolches Trachtzubehör anzuzeigen.

49 Die drei Gräber 15, 21 und 69 sind allerdings nicht im Diagramm vertreten.

50 Vgl. Oelze u. a. 2012, 416 Abb. 5; Hauschild u. a. 2013, 352 Abb. 5.

51 Schmid-Sikimić 2002, 220 f. Abb. 9.2.

LITERATUR

ARNOLD 2008

B. Arnold, „Reading the Body“: Geschlechterdifferenz im Totenritual der frühen Eisenzeit. In: Ch. Kümmel/B. Schweizer/U. Veit (Hrsg.), Körperinszenierung – Objektsammlung – Monumentalisierung. Totenritual und Grabkult in frühen Gesellschaften. Archäologische Quellen in kulturwissenschaftlichen Perspektiven. Tübinger Arch. Taschenbücher 6 (Münster 2008) 375–396.

CERDEÑO SERRANO 1978

M. L. Cerdeño Serrano, Los broches de cinturón peninsulares de tipo céltico. Trab. Prehist. 35, 1978, 279–306.

CUADRADO 1961

E. Cuadrado, Broches de cinturón de placa romboidal en la Edad del Hierro peninsular. Zephyrus 12, 1961, 208–220.

DRACK 1968/69

W. Drack, Die Gürtelhaken und Gürtelbleche der Hallstattzeit aus dem Schweizer Mittelland und Jura. Jahrb. SGU 54, 1968/69, 13–59.

FRANKENSTEIN/ROWLANDS 1978

S. Frankenstein/M. J. Rowlands, The Internal Structure and Regional Context of Early Iron Age Society in South-Western Germany. Bull. Inst. Arch. (London) 15, 1978, 73–112.

FREY 1987

O.-H. Frey, Zum Ornamentschatz der Gürtelbleche aus Hallstatt [Symposium Hallstatt 1986]. Mitt. Österr. Arbeitsgemeinschaft Ur- u. Frühgesch. 37, 1987, 17–30.

HANSEN 2010

L. Hansen, Hochdorf VIII. Die Goldfunde und Trachtbeigaben des späthallstattzeitlichen Fürstengrabes von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 118 (Stuttgart 2010).

HAUSCHILD U. A. 2013

M. Hauschild/M. Schönfelder/M. Scheeres/C. Knipper/K. W. Alt/Ch. Pare, Nebringen, Münsingen und Monte Biele – zum archäologischen und bioarchäometrischen Nachweis von Mobilität im 4./3. Jahrhundert v. Chr. Arch. Korrb. 43, 2013, 345–364.

HOPPE 1986

M. Hoppe, Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 55 (Kallmünz/Opf. 1986).

KILIAN 1973

I. Kilian, Der Gürtel aus Grab 78 des Magdalenenberges bei Villingen. Arch. Korrb. 3, 1973, 29–32.

KILIAN-DIRLMEIER 1972

I. Kilian-Dirlmeier, Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mitteleuropas. PBF XII 1 (München 1972).

KOCH 2006

J. K. Koch, Hochdorf VI. Der Wagen und das Pferdegeschirr aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf, Kr. Ludwigsburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 89 (Stuttgart 2006).

KOCH 2010

J. K. Koch, Mobile Individuen in sesshaften Gesellschaften der Metallzeiten Mittel-

europas. Anmerkungen zur Rekonstruktion prähistorischer Lebensläufe. In: H. Meller/K. W. Alt (Hrsg.), Anthropologie, Isotopie und DNA – biographische Annäherung an namenlose vorgeschichtliche Skelette? Zweiter Mitteldeutscher Archäologentag 2009, Halle. Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle 3 (Halle 2010) 95–100.

KOCH 2013

J. K. Koch, Mobilität und Geschlecht in der Prähistorischen Archäologie – oder: Wer ist am Kulturkontakt beteiligt? In: A. McPherson/B. Paul/S. Pritsch/M. Unseld/S. Wenk (Hrsg.), Wanderungen. Migration und Transformationen aus geschlechterwissenschaftlicher Perspektive. Stud. Interdisziplinäre Geschlechterforsch. 8 (Bielefeld 2013) 89–104.

KOCH 2017A

J. K. Koch, Between the Black Forest and the Mediterranean Sea. Individual Mobility in the Early Iron Age. In: S. Scharl/B. Gehlen (Hrsg.), Mobility in Prehistoric Sedentary Societies. Kölner Stud. Prähist. Arch. 8 (Rahden/Westf. 2017) 215–228.

KOCH 2017B

J. K. Koch, Weibliche Biographien und statistische Gruppen. Das Leben und Sterben der hallstattzeitlichen Frauen vom Magdalenenberge. In: K. Winiger/Ch. Keller (Hrsg.), Frauen an die Macht? Neue interdisziplinäre Ansätze der Frauen- und Geschlechterforschung für die Eisenzeit Mitteleuropas. Univforsch. Prähist. Arch. 299 (Bonn 2017) 93–106.

KOCH IN VORBEREITUNG

J. K. Koch, Integration fremder Individuen in bronze- und eisenzeitlichen Gesellschaften Süddeutschlands. Eine archäologische Analyse (in Vorbereitung).

KOSSACK 1959

G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (Berlin 1959).

KROMER 1959

K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (Florenz 1959).

LORRIO 2005

A. J. Lorrio, Los Celtiberos. Bibl. Arch. Hispana 25 (Madrid 2005).

MANSEL 1996

K. Mansel, Zu einer Gürtelschließe aus dem Süden der Iberischen Halbinsel vom Magdalenenberge bei Villingen (Baden-Württemberg). In: Th. Stöllner (Hrsg.), Europa celtica. Untersuchungen zur Hallstatt- und Latènekultur (Marburg 1996) 153–165.

MEYER-ORLAC 1983

R. Meyer-Orlac, Einige Erwägungen zu den Stangensetzungen im Magdalenenberge. Arch. Nachr. Baden 31, 1983, 12–21.

OELZE U. A. 2012

V. M. Oelze/J. K. Koch/K. Kupke/O. Nehlich/St. Zäuner/J. Wahl/St. M. Weise/S. Rieckhoff/M. P. Richards, Multi-Isotopic Analysis Reveals Individual Mobility and Diet at the Early Iron Age Monumental Tumulus of Magdalenenberg, Germany. Am. Journal Physical Anthr. 148, 2012, 402–421. <https://

onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1002/ajpa.22063> (22.07.2018).

PARZINGER 1986

H. Parzinger, Zur Belegungsabfolge auf dem Magdalenenberg bei Villingen. Germania 64, 1986, 391–407.

PARZINGER U. A. 1995

H. Parzinger/J. Nekvasil/F. E. Barth, Die Býčískála-Höhle. Ein hallstattzeitlicher Höhlenopferplatz in Mähren. Röm.-Germ. Forsch. 54 (Mainz 1995).

PARZINGER/SANZ 1986

H. Parzinger/R. Sanz, Zum ostmediterranen Ursprung einer Gürtelhakenform der iberischen Halbinsel. Madrider Mitt. 27, 1986, 169–194.

PRIMAS 1970

M. Primas, Die südschweizerischen Grabfunde der älteren Eisenzeit und ihre Chronologie. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 16 (Basel 1970).

SCHINDLER 1998

M. Schindler, Der Depotfund von Arbedo TI und die Bronzedeptofunde des Alpenraumes vom 6. bis zum Beginn des 4. Jh. v. Chr. Antiqua 30 (Basel 1998).

SCHMID-SIKIMIĆ 1996

B. Schmid-Sikimić, Der Arm- und Beinschmuck der Hallstattzeit in der Schweiz. Mit einem Anhang der Gürtelhaken und Gürtelgehänge der Hallstattzeit im Schweizer Mittelland, Jura und Wallis. PBF X 5 (Stuttgart 1996).

SCHMID-SIKIMIĆ 2002

B. Schmid-Sikimić, Mesocco Coop (GR). Eisenzeitlicher Bestattungsplatz im Brennpunkt zwischen Nord und Süd. Univforsch. Prähist. Arch. 88 (Bonn 2002).

SPINDLER 1971

K. Spindler, Magdalenenberg: der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald I (Villingen 1971).

SPINDLER 1972A

K. Spindler, Magdalenenberg: der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald II (Villingen 1972).

SPINDLER 1972B

K. Spindler, Ein Gürtelhaken iberischer Herkunft vom Magdalenenberg bei Villingen im Schwarzwald. Arch. Korrb. 2, 1972, 271–277.

SPINDLER 1973

K. Spindler, Magdalenenberg: der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald III (Villingen 1973).

SPINDLER 1976

K. Spindler, Magdalenenberg: der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald IV (Villingen 1976).

SPINDLER 2004

K. Spindler, Der Magdalenenberg bei Villingen im Schwarzwald: Bilanz nach dreißig Jahren. In: B. Hänsel (Hrsg.), Parerga praehistorica. Jubiläumsschrift zur prähistorischen Archäologie – 15 Jahre UPA. Univforsch. Prähist. Arch. 100 (Bonn 2004) 135–160.

STÖLLNER 2002

Th. Stöllner, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Raum. Arch. Salzburg 3/1 (Salzburg 2002).

TRACHSEL 2004

M. Trachsel, Untersuchungen zur relativen und absoluten Chronologie der Hallstattzeit. Univforsch. Prähist. Arch. 104 (Bonn 2004).

WAMSER 1975

G. Wamser, Zur Hallstattzeit in Ostfrankreich. Die Fundgruppen im Jura und in Burgund. Ber. RGK 56, 1975, 1–178.

ANSCHRIFT DER VERFASSERIN

Dr. Julia Katharina Koch
Wilhelm-Raabe-Straße 123
24211 Preetz
E-Mail: kontakt@lektorat-julia-koch.de

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: Spindler 1971, Taf. 24,3; 47,8; 56,1. – Abb. 2: Plan modifiziert nach Spindler 2004, 145 Abb. 4. – Abb. 3: Spindler 1971, Taf. 40,1. – Abb. 4: Spindler 1971, Taf. 18,3; ders. 1973, Taf. 8,4; 16,1; ders. 1976, Taf. 22,4. – Abb. 5: Drack 1968/69, 15 Abb. 1,5; Spindler 1976, Taf. 36,5; ders. 1973, Taf. 23,10; Schmid-Sikimić 1996, Taf. 59 A 38. – Abb. 6: Spindler 1973, Taf. 28,1; Schmid-Sikimić 2002, 91 Abb. 3.44,101; Primas 1970, Taf. 19 A 5; Schindler 1998, Taf. 41,953. – Abb. 7: Primas 1970, Taf. 48 B 7; Spindler 1976, Taf. 69,3. – Abb. 8: Schmid-Sikimić 2002, 120 Abb. 3.55,147; 175 Abb. 7.20 A. – Abb. 9: Diagramm modifiziert nach Oelze u. a. 2012, 416 Abb. 10.

ZUSAMMENFASSUNG

Mit den 52 Gürtelblechen und -haken aus den Gräbern vom Magdalenenbergle liegt eine der umfangreichsten Sammlungen von einem einzigen Fundort der Westhallstattkulturen vor. Der Zeitraum zwischen dem Beginn von Ha D1 und dem Beginn von Ha D2, in dem sie in die Erde gelangten, fällt zudem mit der Anfangszeit der Tradition der hallstattzeitlichen Gürtelbleche zusammen. Es wird eine neue typologisch-technologische Ordnung für diese Gürtelhaken nach dem Kriterium der Ausformung des Hakenendes vorgeschlagen, die den Entstehungsprozess hallstattzeitlicher Gürtelbleche hin zur ihrer typisch rechteckigen Form erkennen lässt. Die Hakenverbindung zwischen Blech und Ledergürtel bei importierten Gürtelhaken sowie an mehreren Gürtelblechen weist auf eine Übernahme technologischer wie auch typologischer Elemente von Gürtelhaken aus dem west- und südalpinen Raum hin, bevor die Nietverbindung sich als Standard durchsetzte.

SCHLAGWORTE

Hallstattzeit; Tracht; Handwerk; Technologie; Kulturtransfer; Innovation.

SUMMARY

The 52 belt plates and hooks from the graves of the Magdalenenbergle tumulus comprise one of the most extensive collections from a single site of West Hallstatt culture. They were deposited in the graves between the beginning of Ha D1 and the beginning of Ha D2, i. e. in the period in which Hallstatt belt plates first appeared. A new typological-technological categorisation is proposed for these belt plates based on the shape of the hook end, which demonstrates more clearly the process of evolution of Hallstatt belt plates towards their typical rectangular shape. The hook connection between the metal and the leather belt on imported belt hooks as well as on several belt plates indicates the adoption of technological and typological features from belt hooks from the western and southern Alps before the rivet connection became standard.

KEYWORDS

Hallstatt period; dress; craft; technology; cultural transfer; innovation.

RÉSUMÉ

Les 52 plaques et agrafes de ceinture issues des tombes du Magdalenenbergle représentent une des collections les plus considérables issues d'un unique site des civilisations hallstattiennes occidentales. La période entre le début du Ha D1 et le début du Ha D2, durant laquelle elles furent enfouies, coïncide avec les prémisses des plaques de ceintures hallstattiennes. Une nouvelle classification technico-typologique est proposée pour ces agrafes de ceinture selon des critères de façonnage, laissant transparaître le processus de formation des plaques de ceintures hallstattiennes jusqu'à leur forme typiquement rectangulaire. La liaison d'accrochage entre la plaque métallique et la ceinture en cuir dans le cas des agrafes importées ainsi que concernant plusieurs plaques de ceinture suggère la reprise d'éléments technologiques et typologiques d'exemplaires de l'ouest et du sud des Alpes, avant que l'assemblage par rivets ne s'impose comme forme standard.

MOTS-CLÉS

Âge de Hallstatt; habillement; artisanat; technologie; transferts culturels; innovation.